Im Visier des FBI

Alexander Stephan

IM VISIER DES FBI

Deutsche Exilschriftsteller
in den Akten amerikanischer Geheimdienste

Verlag J.B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Für meine Eltern, für Halina und für Michael

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Stephan, Alexander:

Im Visier des FBI : deutsche Exilschriftsteller in den Akten
amerikanischer Geheimdienste / Alexander Stephan. – Stuttgart;

Weimar : Metzler, 1995

ISBN 978-3-476-01381-1

ISBN 978-3-476-01381-1

ISBN 978-3-476-03630-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03630-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1995 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1995

EIN VERLAG DER

SPEKTRUM FACHVERLAGE GMBH

Inhalt

Vorbemerkung VII

J. Edgar Hoovers Amerika

»Rote Gefahr« und feindliche Ausländer	1
Geheimdienste, Behörden, Überwachungsmethoden	28

FBI und Exil in *Los Angeles*

Hexenjagd im Paradies	80
Die Akten der Familie Mann	92
Thomas Mann	92
Heinrich Mann	136
Klaus Mann	155
Erika Mann	174
Dossiers	194
Bertolt Brecht	194
Lion Feuchtwanger	232
Leonhard Frank	264
Bruno Frank	272
Keiner wurde vergessen:	
Werfel, Remarque, Ludwig, Döblin und die anderen	277

FBI und Exil in *New York*

Office of Strategic Services und FBI: Das »andere Deutschland«	293
Dossiers	325

Inhalt

Oskar Maria Graf	325
Berthold Viertel	335
F. C. Weiskopf	343
»Reds«: Marchwitza, Kantorowicz, Bloch	353
Unpolitische und »Mitläufer«:	
Bruckner, Piscator, Unruh, Habe, Broch, Zuckmayer, Urzidil	366

FBI und Exil in *Mexiko*

South of the Border: Communazis	393
Dossiers	449
Anna Seghers	449
Egon Erwin Kisch	483
Bodo Uhse	492
Ludwig Renn	503

Das FBI heute: Zur Freigabe der Akten 515

Dokumente 531

Nachbemerkung 573

Bibliographie 575

Abkürzungsverzeichnis 587

Register 589

Bildquellenverzeichnis 596

Vorbemerkung

Geheimdienste und Polizeibehörden geben ihre Akten gewöhnlich nur dann frei, wenn sie von einem äußeren Feind oder durch einen inneren Umsturz dazu gezwungen werden. Eine der wenigen Ausnahmen von dieser Regel betrifft die USA, wo das Federal Bureau of Investigation (FBI), die militärischen Geheimdienste und die Central Intelligence Agency (CIA) seit einiger Zeit über die Freedom of Information and Privacy Acts Einsicht in ihre Aktenschränke gewähren. Zirka fünfzig Dossiers mit weit über 10.000 Dokumenten über jene deutschen und österreichischen Autoren, die in den vierziger Jahren Zuflucht in Amerika vor der Gestapo suchten, sind jetzt von diesen und anderen Behörden an mich freigegeben worden, darunter fast 1.000 Blätter zur Familie Mann, zirka 400 zu Bertolt Brecht, nahezu 1.000 zu Lion Feuchtwanger und ungefähr die gleiche Zahl zu der nach Mexiko geflohenen Anna Seghers. Diese Dossiers entwerfen ein bislang unbekanntes Bild von dem Einwandererland Amerika, das ungeachtet seiner stark verankerten demokratischen Grundwerte einen beachtlichen Überwachungsapparat auf die Neuankömmlinge aus Europa ansetzte. Sie ergänzen trotz zahlreicher Ausschwärmungen und starker Schwankungen in Umfang und Bedeutung unser Wissen über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der seit 1933 von Hitler aus Europa vertriebenen Autoren, ihre politischen Pläne und ihre Beziehungen zu den amerikanischen Gastgebern, ihre literarischen Projekte, finanziellen Nöte und Liebschaften. Und sie sagen viel über das Verhältnis zwischen staatlicher Gewalt und Literatur im zwanzigsten Jahrhundert aus.

Aktenkundig wurden die Hitlerflüchtlinge - übrigens meist ohne ihr Wissen - bei den Geheimdiensten der USA aus mehreren Gründen: als Fremde (»aliens«); als Deutsche und damit als Bürger eines Landes, mit dem man zum zweiten mal innerhalb von kurzer Zeit Krieg führen mußte; als Kommunisten bzw. Mitläufer der sogenannten Linken (»fellow travelers«); und - ab 1943/44 - als potentielle Opponenten in der Debatte um ein neues Deutschland nach der Zerschlagung des Dritten Reiches. Orte der Handlung des Geheimdienstsdramas waren die Exilzentren Los Angeles, New York und Mexiko. Das Personal stellten neben dem FBI und den Nachrichtendiensten von Marine und Armee die CIA-Vorläuferorganisation Office of Strategic Services

(OSS), der Immigration and Naturalization Service (INS), das für die Postzensur zuständige Office of Censorship, das Department of State, die Un-American Activities Committees in Washington (HUAC) und Kalifornien und andere nationale und lokale Behörden. Das Spektrum der Überwachungsmethoden reichte vom Öffnen der Post über das Abhören von Telefonen und die Beschattung von Personen bis zu Einbrüchen, der Durchsuchung von Reisegepäck und Hausmüll (»trash cover«) und der Installierung von Wanzen. Da das FBI auf die Abwehr von subversiven Aktionen und nicht auf die Förderung einer Staatsdichtung ausgerichtet war, geraten zwar die Produzenten und der Inhalt von literarischen Werken ins Scheinwerferlicht der Ermittler, nicht aber, wie bei den Geheimdiensten anderer Länder, Form und Stil der Literatur. Ebensovienig lag Hoover daran, potentielle Dissidenten unter den Exilautoren anzuwerben, um direkt Einfluß auf politische Prozesse im Nachkriegsdeutschland zu nehmen. Geschlossen wurde eine Akte, sofern zuvor nicht der Tod des Betroffenen den Nachforschungen ein Ende setzte, zumeist erst Jahre nach der Rückkehr des Untersuchungsgegenstandes (»subject«) in seine alte Heimat.

Drei Leitmotive mögen dem Leser der vorliegenden Studie helfen, Zugang zu dem äußerlich recht gleichförmigen, inhaltlich jedoch durchaus disparaten Aktenwust zu finden. Erstens wird das Phänomen der flächendeckenden Überwachung des literarischen Exils in den USA vor den Hintergrund der amerikanischen Zeitgeschichte gestellt. Anstatt in den relativ unzusammenhängendes Material anhäufenden Akten vordringlich nach neuen Erkenntnissen über Leben und Werke der Exilanten zu suchen, soll so mehr Gewicht auf den Kontext verlagert werden, in dem die Überwachungsaktionen stattfanden - also auf Franklin D. Roosevelts Politik des 'big government' und sein Interesse an zentralen Megabehörden, auf die Geschichte des FBI und die seit 1917/18 konstante Weltanschauung seines Direktors J. Edgar Hoover, auf die Deutschlandplanung der Exilanten und ihrer Gastgeber während des Zweiten Weltkriegs und auf die Wurzeln jener Hexenjagd gegen unamerikanische Umtriebe, von der der FBI-Informant Ronald Reagan bis heute als patriotischer Pflicht spricht.¹ Ein zweites Leitmotiv ist, daß fast jede der bedeutenden Akten trotz ihrer äußeren Konformität einen besonderen Charakter besitzt. So interessierten sich bei Klaus Mann das FBI und die Military Intelligence Division (MID) der Armee besonders für dessen homosexuelle Neigungen. Bertolt Brechts Dossier enthält zahlreiche Hinweise auf Kontakte des Stük-

1 Ähnlich sieht es die *Los Angeles Times* v. 30. 7. 1994 in einem »L. Bernstein - National Security Threat« überschriebenen Bericht zu der eben entdeckten FBI-Akte über Leonard Bernstein: »The release of a 666-page Federal Bureau of Investigation file on Leonard Bernstein is instructive far more for what it tells Americans about the FBI and how it used its so-called intelligence-gathering resources than for what it reveals about the famed composer-conductor's political activities and associates.«

keschreibers zur linken Kulturszene der USA. Heinrich Mann wurde wegen seiner Korrespondenz mit der kommunistischen Exilgruppe in Mexiko überwacht, sein prominenter Bruder Thomas geriet in das Visier von Office of Strategic Services und Außenministerium als er sich an der Planung der Exilanten für ein neues Deutschland nach Hitler beteiligte. Anna Seghers bekam es mit dem FBI zu tun, als man sie mit einer Reihe von geheimnisvollen, kodierten Briefen in Verbindung bringt. Die Akte von Erika Mann enthält als einziges der mir vorliegenden Dossiers handfeste Hinweise darauf, daß maßgebliche Exilanten von sich aus mit dem FBI Kontakt aufnahmen. Das dritte Leitmotiv schließlich basiert auf der Einsicht, daß die zugleich von höchster Effizienz und groteskem Overkill geprägten Aktionen der Geheimdienste nicht frei von einem gerüttelten Maß an Absurdität sind. Hierhin gehört, daß sich hunderte von Regierungsangestellte mitten in einem Weltkrieg auf Kosten der Steuerzahler um das Liebesgeflüster zwischen dem in Amerika nur wenig bekannten Brecht und seiner dänischen Mitarbeiterin Ruth Berlau kümmern, dem Auto von Lion Feuchtwangers Gärtner auf der Spur bleiben oder sich bei einem Angestellten der Post nach dem Briefkasten an Thomas Manns Villa erkundigen. Hierher gehört aber auch die schwer zu erklärende Tatsache, daß das FBI trotz des erheblichen Aufwandes, den man bei der Observierung des versprengten Trüppchens Exilanten trieb, nur in wenigen Fällen Biographien verbogen hat und bei keinem der schreibenden »subjects« die angedrohte Deportation oder Inhaftierung durchzusetzen vermochte.

Der Umfang des vom FBI und anderen amerikanischen Regierungsbehörden angehäuften Aktenmaterials machte es nötig, den Rahmen des vorliegenden Buches von vornherein eng zu fassen und bestimmte Themenkomplexe auszuklammern. So kann von den mehr als zweihundert Schriftstellern, die in den USA Zuflucht gesucht hatten,² nur die kleinere, prominente Hälfte behandelt werden, darunter neben der Familie Mann, Brecht und Feuchtwanger vor allem Leonhard Frank, Bruno Frank, Oskar Maria Graf, Bertold Viertel, F. C. Weiskopf, Hans Marchwitza, Ernst Bloch, Erwin Piscator, Fritz von Unruh, Hans Habe, Hermann Broch und Carl Zuckmayer. Für das Exilzentrum Mexiko beschränken sich die Fallstudien auf Anna Seghers, Egon Erwin Kisch, Bodo Uhse und Ludwig Renn. Zukünftigen Untersuchungen überlassen bleibt das Aktenmaterial beim FBI und in anderen amerikanischen Regierungsarchiven zu exilierten Politikern, Wissenschaftlern, Musikern³ und Filmschaffenden. Zurückgestellt werden mußte die schwierige,

2 Vgl. *Deutsche Exilliteratur seit 1933*. Bd. 1, T. 1-2 (Kalifornien) u. unter dem Titel *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*. Bd. 2, T. 1-2 (New York), Bd. 4, T. 1-3 (Bibliographien) Hrsg. v. John M. Spalek u.a. Bern: Francke 1976, 1989, 1994.

3 E. Randol Schoenberg, der Enkel des Komponisten Arnold Schönberg, ist im Besitz der einschlägigen Akten und bereitet eine Publikation vor.

aber reizvolle Aufgabe, durch einen Vergleich mit ähnlich gelagerten Dossiers aus Nazi-, Stasi- und NKWD-Beständen eine Typologie und Ästhetik moderner Geheimdienstakten zu erarbeiten. Ebenso erging es der Gegenüberstellung von Exilantenakten und den überraschend schmalen und relativ unergiebigem Dossiers des FBI zu führenden amerikanischen Autoren.⁴ Das FBI-Material zum Joint Anti-Fascist Refugee Committee ist noch nicht an mich ausgeliefert worden, weil sein Umfang – nach Aussage eines Angestellten der einschlägigen Abteilung beim FBI 100 Bände mit mehr als 9.000 Blättern – eine ungewöhnlich lange Bearbeitungszeit beansprucht. Aus Kosten- und Zeitgründen, aber auch wegen der Unergiebigkeit des Verfahrens, wurde darauf verzichtet, auf dem Rechtsweg die Freigabe von ausgeschwärzten Passagen und zurückgehaltenen Dokumenten einzuklagen.

Das vorliegende Projekt begann lange vor dem Ende der DDR und den nachfolgenden Enthüllungsgeschichten über schreibende Informanten, Spitzel und Führungsoffiziere im Dienste der Stasi. Mein nie besonders großes Interesse, jene Personennamen zu rekonstruieren, die vor der Freigabe von Akten routinemäßig beim FBI ausgeschwärzt werden, ist seither weiter gesunken. Um den Originalton des Materials zu erhalten, werden Dokumente nicht übersetzt, bei der Schreibweise von deutschsprachigen Namen, Orten und Titeln in Zitaten stillschweigend Fehler übernommen und die Orthographie der Special Agents nicht korrigiert. Auf in jüngster Zeit mehr denn je fragwürdig gewordene politische Kürzeln wie links, rechts, liberal und konservativ kann in Ermangelung besserer Begriffe nicht verzichtet werden. Zudem entsprechen derartige Abbriviaturen der Mentalität der FBI-Bürokraten, die ihrerseits ohne Vorbehalte mit juristisch problematischen Formulierungen wie »subject«, »subversive« und »un-american« arbeiteten. Da sowohl die Memoirenliteratur der Exilanten, als auch die Forschung das Thema Exil und FBI bislang weitgehendst ignoriert hat,⁵ wird auf die wenigen Spezialuntersuchungen, die in jüngster Zeit erschienen sind, nicht gesondert eingegangen.

4 Vgl. Herbert Mitgang: *Dangerous Dossiers. Exposing the Secret War Against America's Greatest Authors*. New York: Ballantine 1989 (dt. *Überwacht. Große Autoren in den Dossiers amerikanischer Geheimdienste*. Düsseldorf: Droste 1992); Natalie Robins: *Alien Ink. The FBI's War on Freedom of Expression*. New York: Morrow 1992 und Franklin Folsom: *Days of Anger, Days of Hope. A Memoir of the League of American Writers 1937-1942*. Niwot: University Press of Colorado 1994.

5 So fallen die Namen von J. Edgar Hoover und Jack B. Tenney auf 868 Seiten des Kalifornien gewidmeten ersten Bandes von *Deutsche Exilliteratur seit 1933* nur je zweimal – im Fall Hoover noch dazu mit Bezug auf die Palmer Raids der Zeit von 1919/20. In dem 1989 erschienen, 1817 Seiten umfassenden zweiten Teil desselben Werkes zum Exil in New York tritt Hoover überhaupt nicht, das FBI zweimal in Erscheinung. Kein einziges mal erwähnt wird Hoover in der in der DDR erschienenen Darstellung von Eike Middell u. a. *Exil in den USA*. Leipzig: Reclam 1979 (=Reclams Universal-Bibliothek, 799) und in Helmut F. Pfanners *Exile in New York. German and Austrian Writers after 1933*. Detroit: Wayne State University Press 1983.

Von den zahlreichen Personen und Institutionen, die dieses Buch unterstützt haben, können hier nur einige genannt werden. Zuerst und vor allem geht mein Dank an jene Volksvertreter im amerikanischen Kongress, die mit ihrem Eintreten für die Freedom of Information and Privacy Acts (FOIPA) die Voraussetzung für die Freigabe des Aktenmaterials schufen. Anteilnahme gebührt den mir unbekannten Mitarbeitern der FOIPA-Abteilung beim FBI, die für mich Tausende von Aktenstücken lesen, einschwärzen und kopieren mußten. Susan Rosenfeld hat mir zunächst in ihrer Funktion als Historikerin des FBI und später als freischaffende Wissenschaftlerin ebenso bei Detailfragen weitergeholfen wie die ehemaligen FBI-Agenten Elmer F. »Lindy« Linberg, Ernest J. van Loon und Robert J. Lamphere. Meinem viel zu früh gestorbenen Kollegen George E. Pozzetta verdanke ich den Hinweis auf die erst kürzlich von der CIA freigegebenen und der Exilforschung bislang nahezu völlig unbekannten Akten des Foreign Nationalities Branch (FNB) beim Office of Strategic Services. James Lyon hat mir großzügig Kopien aus dem Brecht-Dossier zugänglich gemacht, die in den an mich ausgelieferten Unterlagen unleserlich waren; William Chase überließ mir das englischsprachige Manuskript seines auf Spanisch erschienenen Essays zu Diego Rivera. Eine Reihe von Kollegen haben einzelne Abschnitte des Manuskripts kritisch gelesen oder mich mit Material versorgt, darunter Eric Bentley, Günter Caspar, Renata von Hanffstengel, Wolfgang Kießling, Paul Michael Lützel und Uwe Naumann. Zu den Archiven, die mir mit Material und Auskünften zur Seite standen, zählen verschiedene Abteilungen der National Archives in Washington, allen voran der Civil Reference Branch, in Berlin die alten und neuen Akademien der Künste bzw. Wissenschaften mit ihren personenbezogenen Sammlungen und die ebenfalls alten und neuen Staatsbibliotheken, das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 an der Deutschen Bibliothek in Frankfurt, das Deutsche Literaturarchiv in Marbach, das Erika und Klaus Mann Archiv an der Stadtbibliothek und die Handschriftenabteilung an der Bayerischen Staatsbibliothek in München, das Thomas Mann-Archiv in Zürich, das Bertolt-Brecht-Archiv in Berlin, die Zeitungsausschnittsammlung in Dortmund, das Leo Baeck Institute (Kurt Kersten Collection) in New York, der Verlag Little, Brown in Boston, die Harry S. Truman Library in Independence, Missouri, die Viola Brothers Shore Collection in Laramie, Wyoming, und das Hoover Institute an der Stanford University. Einige durchweg stark überarbeitete Passagen aus dem Manuskript sind in Büchern des Bouvier und des Rodopi Verlages sowie in einer Reihe von Zeitschriften erschienen. Finanzielle Unterstützung gewährten die American Philosophical Society, der Deutsche Akademische Austauschdienst, die Alexander von Humboldt-Stiftung und die Division of Sponsored Research der University of Florida. Genehmigung zum Zitieren aus beim FBI erhalten gebliebenen Unterlagen erteilten freundlicherweise für Alfred Kantorowicz seine Frau Ingrid, für Klaus Mann Uwe Naumann, für Thomas Mann Frau Elisabeth Mann Borgese und der Fischer Ver-

Vorbemerkung

lag und für Anna Seghers Frau Ruth Radvanyi. Ein Fernsehfilm zum Thema des Buches, den ich 1995 mit Johannes Eglau produziert habe, wurde großzügig von Hans von Brescius vom Sender Freies Berlin, vom Westdeutschen Rundfunk und vom Mitteldeutschen Rundfunk gefördert. Interviews für Film und Buch gewährten freundlicherweise Eric Bentley, Egon Breiner, Hilde Eisler, Franklin Folsom, Stefan Heym, Harold von Hofe, Konrad Kellen, Robert Lamphere, Minna E. Lieber, Elmer F. Linberg, Ernest J. van Loon, Elisabeth Mann Borgese, Ruth Radvanyi, Will Schaber u. a. R. B. Hood, der während der vierziger Jahre in seiner Funktion als Special Agent in Charge des FBI-Büros von Los Angeles zum ersten Exilforscher wurde, war aufgrund seines Gesundheitszustandes leider nicht mehr ansprechbar.